Nachwuchsförderung im Ausland am Beispiel "Handball"

Autor(en): **Sollberger, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **51 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-993494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

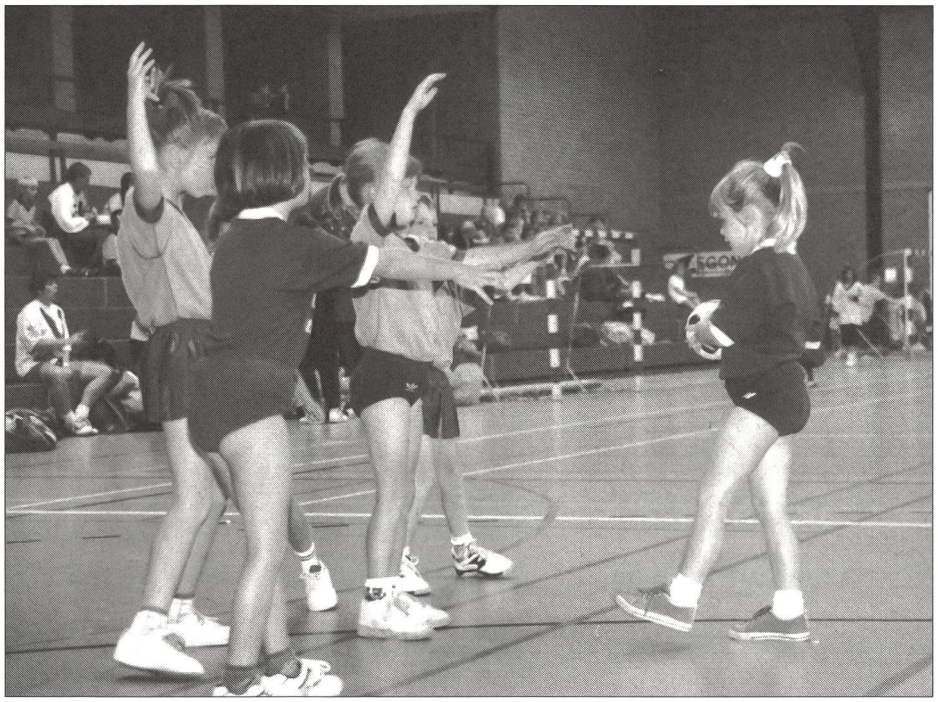
http://www.e-periodica.ch

Blick über die Grenzen

Nachwuchsförderung im Ausland am Beispiel «Handball»

Hans Sollberger

«Wie sichern wir uns langfristig den Nachwuchs?» – dies die existentielle Frage, die sich die traditionellen Sportverbände immer wieder stellen müssen.



Mini-Weekend in Arnheim.

Tatsache ist, dass das vielfältig gewordene Angebot auf dem sportlichen Sektor dazu geführt hat, dass der «Kampf» um die Gunst der Jugendlichen wesentlich verschärft wurde. Die Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren treten nicht mehr traditionsgemäss den Jugendabteilungen der grossen Sportverbände bei. Die Bereitschaft, sich frühzeitig auf eine bestimmte Sportart festzulegen, ist geringer geworden. Die Interessen sind vielfältig! Die Auswahl ist gross! Polysportive Vereine und Spielgruppen haben Hochkunjunktur. Eine vielfältige, sportliche Grundlagenausbildung in spielerischer Form steht heute auf der Altersstufe der 6- bis 14jährigen im Vordergrund!

«Wie kann die berufliche Ausbildung mit dem heutigen Trainingsaufwand eines angehenden Spitzensportlers unter einen Hut gebracht werden?» Diese Frage stellt sich schliesslich beim talentierten Sportler im Juniorenalter, wenn es darum geht, den Schritt in Richtung Leistungssport zu wagen.

Auf der Suche nach Lösungsansätzen zu den Fragen der Nachwuchsförderung lohnt es sich, einen Blick über die Landesgrenzen hinaus zu werfen. Auch wenn jedes Land mit eigenen Voraussetzungen und speziellen Strukturproblemen zu kämpfen hat, sind in den diversen Landesverbänden viele gute Ideen vorhanden, die sich auch auf schweizerische Verhältnisse übertragen lassen.

Animation – Einstieg zur sportlichen Betätigung

Intensive Bestrebungen der Internationalen (IHF) wie auch der Europäischen Handballföderation (EHF) haben in letzter Zeit dazu geführt, dass auf der Stufe des Kinderhandballs innerhalb der westeuropäischen Verbände weitgehende Einigkeit herrscht. Im Zentrum des Unterrichtes mit 6- bis 12jährigen Jugendlichen steht das Kind und nicht der Erfolg der Mannschaft! Den Kindern muss ein möglichst vielfältiges Bewegungsangebot zur Verfügung gestellt werden. Das Material und die Spielregeln müssen dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst werden. Die Spielfreude, eines der wichtigsten Elemente der Kindesentwicklung darf keinesfalls zu kurz kommen. Tabellenränge, Punktgewinne und Meisterschaftstrophäen dürfen keine Rolle spielen.

Hans Sollberger ist J+S-Experte Handball und Verantwortlicher des Bereiches Animation im Schweizerischen Handballverband.

Daraus lässt sich folgern, dass sich das Spiel der 6- bis 12jährigen nicht mit dem Handballspiel der Erwachsenen vergleichen lässt. Die Spielforrnen der Kinder beinhalten Bausteine, die sie zur späteren Ausübung des Handballsportes bedürfen.

Eine entscheidende Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Leiter der angesprochenen Spielgruppen. Sie müssen sich unbedingt mit den genannten Zielen identifizieren können. Sie müssen sich unabhängig vom Erfolgsstreben eines Vereines, ohne Wett- und Prestigekampf betätigen können.

Die holländische Lösung: *«Meer spel dan sport!»*

Unter dem Motto «Mehr Spiel als Sport!» organisierte der holländische Handballverband im vergangenen September ein «Superweekend» für Handballer von der Ministufe bis zum 14jährigen Juniorenspieler. Ein Anlass der vollumfänglich den Zielen und Vorstellungen der Stufe Animation entsprechen konnte.

Am Samstag standen die 10- bis 14jährigen «Aspiranten» im Vordergrund. Der Spielnachmittag wurde für jeden Teilnehmer in 5 Blöcke aufgeteilt, die 90 Minuten dauerten. So wechselten die über 150 Mannschaften turnusmässig ihr Betätigungsfeld.

In einem ersten Block stand Handball im Vordergrund. Jede Mannschaft hatte innerhalb von 90 Minuten vier Spiele zu elf Minuten zu bestreiten. Die Spiele wurden auf Rasenfeldern ausgetragen und standen ganz im Zeichen der Freundschaft und Fairness. Es wurden keine Ranglisten erstellt, die Freude am Spiel stand im Vordergrund.

Der zweite Block bestand aus diversen polysportiven Spielformen und mann-

schaftsfördernden Stafetten. Nebst diversem Ballmaterial mussten dabei auch Mannschaftskameraden und literweise Wasser transportiert werden. Nebst viel neuen Ideen waren auch bekannte Formen wie Unihockey, Ball über die Schnur oder Prellball zu beobachten.

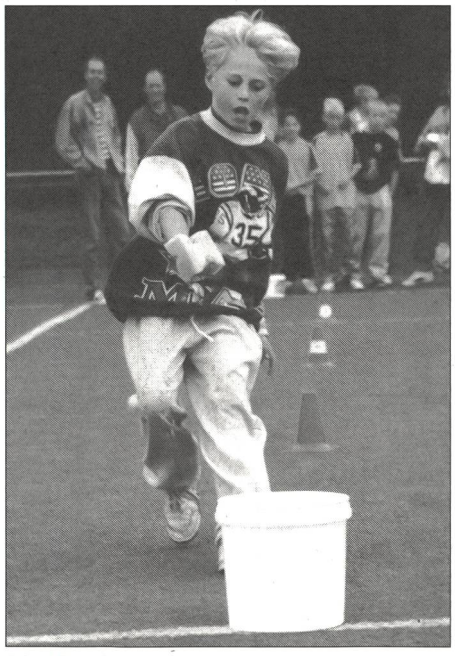
Der dritte Block erforderte einen Tenüwechsel. Die Organisatoren bauten nämlich 90 Minuten «Wasserspiele» ins Programm ein. Das Balancieren auf einer schwimmenden Insel, der Rifferkampf auf dem Wasserbalken, der Kopfsprung vom Dreimeterbrett, das Überqueren des Bassins auf einer schwimmenden Plastikunterlage und viele andere koordinative Übungen bildeten die Stationen im Hallenbad.

Der vierte Block galt der persönlichen Standortbestimmung. Unter den Augen verschiedener Nationalspieler hatten die Mädchen und Knaben diverse handballspezifische Übungen zu absolvieren. Das Prellen, das Passen und Fangen, das Täuschen sowie das Werfen aufs Tor wurden von den «Handballprofis» begutachtet, gelobt, korrigiert und verbessert.

Der fünfte Block galt dem Kennenlernen anderer Sportarten. So bestand die Möglichkeit, eine Lektion in den Sparten «Aerobic», «Fechten», «Judo» oder «Tischtennis» zu besuchen.

Der Sonntag gehörte den 6- bis 10jährigen «Minis» und «Welpen»! Jede Mannschaft rückte mit einem selbstentworfenen Transparent an. Darauf wurde von Kinderhand festgehalten, was aus ihrer Sicht auf der Stufe Animation von Wichtigkeit ist! – Nirgends waren die Begriffe «Sieg» oder «Meisterschaft» zu entdecken!

Begonnen wurde der Tag mit einer gemeinsamen Aerobic-Lektion. Zwei Absolventinnen der Sportschule Valkenhuisen organisierten dieses musikalische Einlaufen und turnten auf einer kleinen Bühne mitten in der Grosssporthalle vor. Alle Teilnehmer, einschliesslich vieler Mütter, Väter und Grosseltern, turnten mit und trugen dazu bei, dass innerhalb kürzester Zeit Feststimmung in der Halle herrschte.



Ideales Lernalter.

Für die Jüngsten wurde der Tag in drei Blöcke eingeteilt:

Zwei Stunden lang wurde Handball gespielt. Jede Mannschaft hatte fünf Spiele zu zehn Minuten auf einem Feld von 20 × 12 Meter zu bestreiten. Die Tore massen 2 Meter in der Breite und 1,60 Meter in der Höhe, als Abgrenzung des Torraumes wurde ein 5 Meter messender Halbkreis gezogen. Die Spiele standen ganz unter dem Motto «Spielen lernen»! Betreuer und Spielleiter konnten ständig durch ihre Präsenz auf dem Spielfeld korrigierend Einfluss nehmen.

In einem nächsten Block durften sich die Kinder im Hallenbad tummeln. Wiederum wurden diverse Spielgeräte aufgebaut. Als grösster Anziehungspunkt wirkte natürlich die überdimensionale Rutschbahn. Mitglieder des örtlichen Rettungsschwimmer-Vereines beaufsichtigten das rege Treiben im Bad und ermöglichten auch den Allerkleinsten die Absolvierung der diversen Spielstationen.

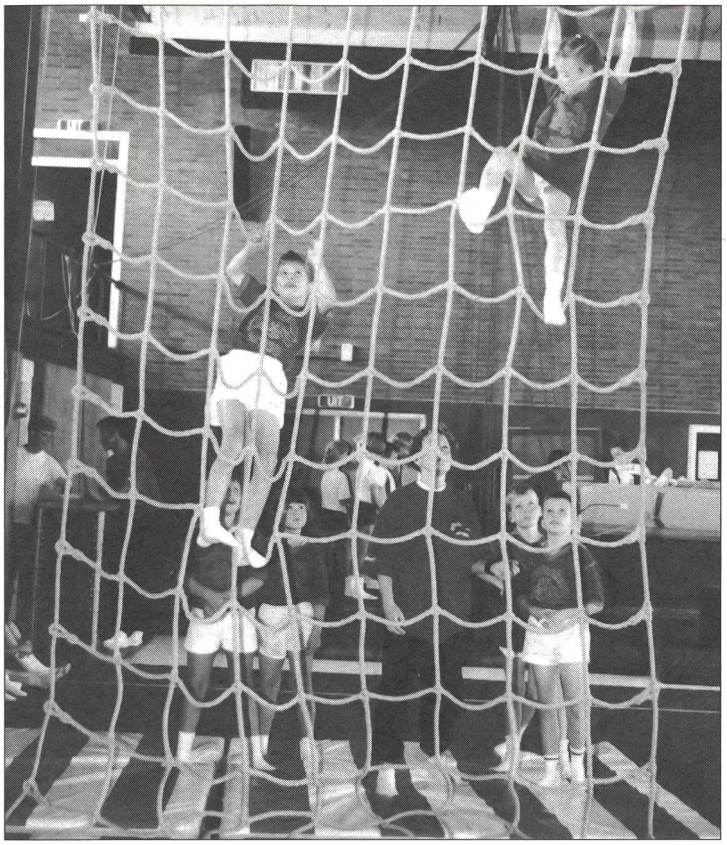
Als dritter Spielblock wurde ein «Jungleland» eine «Aerobic-Lektion» und ein grosser «Jahrmarkt der Spiele» angeboten. Im «Jungleland» faszinierte in erster Linie der Sprung vom schwingenden Trapez in die Schaumstoffgrube. Das Hochklettern an der Strickleiter und am Kletternetz sowie das Schaukeln auf dem riesigen Mattenschiff liess das Seefahrerblut der Holländer zum Vorschein kommen. Auf dem «Jahrmarkt der Spiele» hatten die Mädchen und Knaben Gelegenheit zu kegeln, Minigolf zu spielen, als Billardspieler zu glänzen, nach Holzköpfen zu werfen, wie Wilhelm Tell einen Apfel zu treffen, vorüberhuschende Holzmäuse zu erhaschen, Mühle zu spielen oder ganz einfach in aller Ruhe die erlebten Eindrücke mit Farbstiften auf grossen Blättern festzuhalten.

Die Vorstellungen des holländischen Handballverbandes auf der Stufe Animation decken sich absolut mit denjenigen des schweizerischen Verbandes. Auch in Holland ist man der Überzeugung, dass im Alter von 6 bis 12 Jahren das Spiel im Vordergrund stehen muss. Nicht Handball als Wettkampfsport, sondern das «Miteinander», das «Füreinander» und das «Gegeneinander» müssen im kindergerechten Spiel die Hauptsache sein.

Am Rande des Spitzensports heisst es «Sport oder Schule» – was nun?

«Acht wöchentliche Trainingseinheiten..., zehn wöchentliche Trainingseinheiten... oder sogar 12 wöchentliche Trainingseinheiten...!» so oder ähnlich tönt es in Deutschland, Österreich, Frankreich, Spanien, Portugal oder in diversen anderen europäischen Ländern auf die Frage, welchen Trainingsaufwand ein angehender Spitzenhandballer zu bewältigen habe, um in einem ersten Schritt den Schritt an die nationale Spitze zu schaffen. Dass dieser Trainingsaufwand im Anschluss an das Erreichen dieses Teilzieles erneut erforderlich sein wird, um den internationalen Anschluss zu bewerkstelligen, scheint in den betroffenen Ländern selbstverständlich zu sein.

Vergleichen wir diese Tatsachen mit den schweizerischen Gegebenheiten, so muss festgehalten werden, dass es eine Frage der Zeit ist, wann wir mit den erwähnten Ländern im internationalen Vergleich nicht mehr mithalten können. Erste schmerzvolle Niederlagen im Jugendbereich gegen Vertretungen aus Ländern, die bis anhin zu den sicheren «Punktelieferanten» gehörten, scheinen dies unmissverständlich zu beweisen!



Improvisierter Dschungel für kleine Tarzans.

«Zuerst kommt die Schule, dann der Sport!» – Diese Einstellung ist in unserem Lande der Grund dafür, dass unsere jungen Spieler bereits im Lehrlingsalter gravierende Nachteile zu überbrücken haben und damit in diesem Altersabschnitt entscheidend ins Hintertreffen geraten. Schulmodelle im benachbarten Ausland zeigen jedoch deutlich, dass sehr wohl die Idee von «Schule und Sport» als gleichwertiges Nebeneinander realisiert werden kann. Grundlegende Voraussetzung in diesen Nationen ist die Tatsache, dass die staatlichen Ausbildungsstätten Hand bieten und den jungen Sportlern ermöglichen, zugunsten der sportlichen Tätigkeit, gegenüber dem «Normalfall» eine zeitlich ausgedehntere Schulausbildung zu absolvieren. Ein um zwei Jahre verlängerter Bildungsweg an einer Mittelschule nehmen diese angehenden Leistungssportler gerne in Kauf, wenn ihnen dadurch die Gewähr geboten wird, genügend Zeit für die sportliche Tätigkeit im Leistungsbereich zur Verfügung zu haben.

Das österreichische Modell: *Oberstufengymnasium für Leistungssportler in Mödling bei Wien*

Das Leistungssportgymnasium von Mödling ist eine Zusammenarbeit des Bundesleistungszentrums der Wiener Südstadt und des Oberstufengymnasiums von Mödling.

Die Zielsetzung im Leistungssport-Internat ist ganz klar auf den Spitzensport ausgerichtetl Um die gesteckten Vorgaben zu erreichen, werden von der Schule grosszügig Konzessionen gemacht:

- Stoffkürzungen in speziellen Fächern!
- Ausbildungszeitverlängerung für Absolventen der Leistungssport-Schule!
- Anpassung in bezug auf Prüfungstermine und Stundenplangestaltung!

Der Stellenwert des Sports steht ganz klar an erster Stelle, die Schule hat sich danach zu richten!

In der Regel wird die Ausbildungszeit zur Matura um 1 Jahr, wenn nötig sogar um zwei Jahre verlängert!

«Spitzenleistungen im Handball – wenn's sein muss, um jeden Preis!»

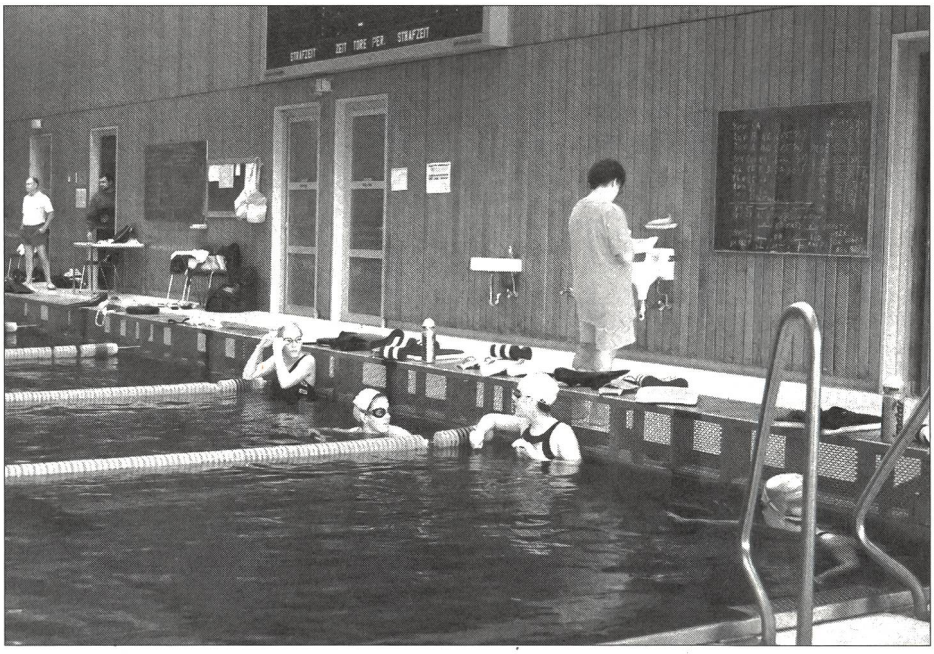
Das Leistungszentrum stellt das Intemat, die Sporthalle, die Sportplätze im Freien, das Hallenbad, den Kraftraum, die Sauna und sogar das sportwissenschaftliche Institut zur Verfügung.

Das Gymnasium von Mödling ist für den schulischen Bereich verantwortlich.

Den Absolventen des Leistungssport-Internats stehen zwei Ausbildungsrichtungen zur Auswahl. Der eine Ausbildungsweg wird mit der Matura abgeschlossen und berechtigt zum Studium an allen Universitäten und Fakultäten. Der andere Weg stellt weniger hohe Ansprüche und schliesst ab mit einem Handelsdiplom, das einer kaufmännischen Ausbildung entspricht.

Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt 21 bis 24 Stunden. Im Vergleich dazu die 33 Wochenstunden die an einem normalen Realgymnasium besucht werden müssen. Eine geringe Schülerzahl (max. 15 Schüler/Klasse) ermöglicht eine individuellere Betreuung und somit einen effizienteren Unterricht.

Im grossen und ganzen wird der Vormittag zur schulischen Bildung genutzt, der Nachmittag dient dem Handballtraining im Leistungzentrum und der Abend dem Vereinstraining. Den 21 bis 24 Stunden Unterricht stehen somit 23 Stunden Training gegenüber!



Hervorragende Trainingseinrichtungen im Leistungssportgymnasium Mödling.

Die Trainingslektionen im Handballinternat werden von Ole Eliasen, dem ehemaligen dänischen Nationaltrainer, und von Mihaly Godor, einem ungarischen Handballfachmann geleitet.

Am Abend stehen die Spielerinnen fünfmal pro Woche den Vereinen zur Verfügung! Da der Grossteil der Spielerinnen (90%) im Kader von Hypobank-Südstadt steht, trainieren sie am Abend in der selben Halle, unter der selben Leitung noch einmal.

Das Bundesleistungszentrum von Mödling beherbergt im Moment 106 Absolventen: 22 Handballerinnen, 19 Tennisspieler/-innen, 17 Schwimmer/-innen, 15 Judokas, 15 Fussballer, 11 Fechter, 4 Leichtathleten und 3 Radfahrer. Alle 22 Handballerinnen bewegen sich im absoluten Spitzenbereich, wie sich aus den diversen Berufungen der Spielerinnen entnehmen lässt (6 Spielerinnen der Nationalmannschaft / 7 Spielerinnen der Juniorennationalmannschaft / 9 Spielerinnen der Jugendnationalmannschaft).

Die Kosten sind schwer eruierbar, da es sich um ein Gemeinschaftsprojekt

Kraftraum in Mödling.

von Bund, Land und Verband handelt, dürften sich aber in der Grössenordnung von ca. 20 Mio. ÖSch. (ca. 2,5 Mio. Fr.) bewegen. Dies würde einem jährlichen Kostenaufwand von ca. 25 000 Fr. pro Teilnehmer entsprechen. In dieser Kostenzusammenstellung sind jedoch die Gehälter der Lehrer (sie werden vom Land Niederösterreich bezahlt), der Trainer (sie werden ebenfalls von der Öffentlichkeit gemeinsam mit den Sportverbänden entlöhnt) und den diversen medizinischen Betreuern nicht enthalten.

Auf der Einnahmenseite stehen nur geringfügige Beiträge der Sportverbände (ca. 1500 Fr. / Jahr / Teilnehmer), der Eltern (ca. 4500 Fr. / Jahr / Teilnehmer) und eines Fördervereines, der aus Mitgliedern interessierter Kreise (Vereine, staatliche Stellen, Sponsoren, Gönner usw.) gebildet wurde. Der Löwenanteil der Kosten wird vom Bund und vom Land Niederösterreich getragen.

Das deutsche Modell: *Teilzeitinternat von Ostfildern*

In den deutschen Bundesländern Baden-Württemberg und Hessen hat sich ein Modell durchgesetzt, das den Vorteil bietet, dass die Jugendlichen nicht im Internat leben müssen, sondern nur am Nachmittag zum Sportunterricht zusammengezogen werden. In den Vormittagsstunden besuchen sie die Normalschule in ihren Wohngemeinden. Im Vordergrund steht dabei die Individualisierung der Ausbildung, sowohl im Sport als auch im schulischen Bereich. Mittels Einzel- und Kleingruppentraining werden technische und gruppentaktische Elemente geschult und gefördert. Daneben begleiten den Absolventen pädagogische Betreuungsmassnahmen, damit die schulische Seite der Entwicklung nicht zu kurz kommt.

In diesem Sinne wird eine ganzheitliche Erziehung angestrebt, die unter dem Motto zusammengefasst werden kann:

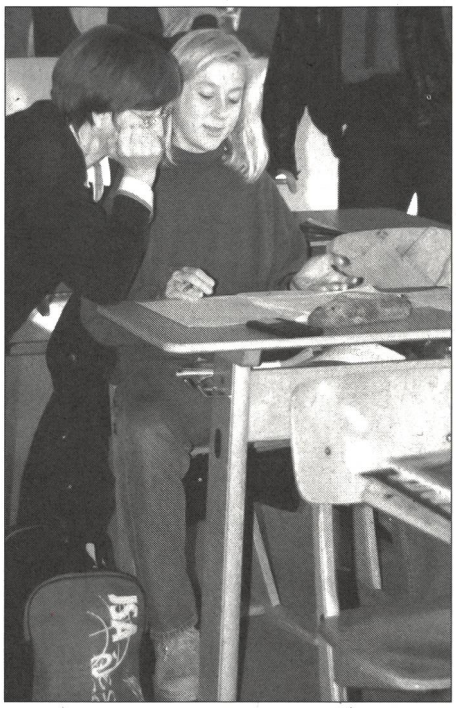
«Spitzenleistungen im Handball – aber nicht um jeden Preis!»

Ein Hauptziel des Teilzeitinternates (TZI) ist die Idee, dass unter dem gesteigerten Trainingsaufwand der Absolventen in keiner Art und Weise der schulische Bereich benachteiligt werden darf. Am Vormittag sowie an 1 bis 2 Nachmittagen besucht ein Absolvent der Handballschule den Unterricht wie alle anderen Kinder aus seiner Wohngemeinde. Im Anschluss an den vormittäglichen Unterricht dislozieren die Schüler und Schülerinnen an den Standort des Trainingszentrums. Dort erwarten sie Betreuer, die ihnen bei der Bewältigung der Hausaufgaben zur Seite stehen oder ihnen in den Fächern, in denen sie ein Defizit aufweisen, Stützunterricht erteilen.

Die Sportstätten sowie die Räumlichkeiten für die Aufgaben- und Förderstunden werden von der Schule in Nellingen/Stuttgart zur Verfügung gestellt. In der Umgebung des Schulhauses befinden sich grosszügig angelegte Aussenanlagen sowie ein neuerstelltes Hallenbad, das von den Teilnehmern des TZI ebenfalls benützt werden kann.

Wöchentlich werden 5 Trainingseinheiten zu zwei Stunden am Teilzeitinternat angeboten. Wer am Nachmittag nicht durch die Schule an den Unterricht gebunden ist, nimmt an den Trainings teil! Dazu kommt das Vereinstraining und für bestimmte Auswahlspieler jährlich noch 6 bis 10 Wochenend-Lehrgänge des Handballverbandes.

Grundsätzlich werden die Trainings von zwei ausgebildeten Verbandstrainern geleitet. Sehr oft sind dabei die Verantwortlichen der diversen Bezirks- und



Individueller Unterricht im schulischen Bereich.

Landesauswahlen mit einbezogen. Trainingsgrundsatz ist: «Vom Technik-Erwerbstraining über das Technik-Anwendungstraining zum Technik-Variationstraining». Die Schwerpunkte liegen dabei bei der Koordinationsschulung, bei der individuellen Technikschulung, bei der Schulung der Spielfähigkeit (Entscheidungstraining) und bei der athletischen Ausbildung.

Die Absolventen des Teilzeitinternates stammen in Ostfildern aus einem Umkreis, der sich bis zu 30 Kilometern erstrecken kann! Ein organisierter Fahrdienst oder entsprechende Eltern-Interessengruppen sind dafür besorgt, dass die Schülerinnen und Schüler von ihrer Schule zu den Trainingsstätten gefahren werden. Das Alter der gegenwärtig 49 Teilnehmer bewegt sich vom 12. bis zum 18. Altersjahr.

Auf der schulischen Seite setzen sich die Teilnehmer aus allen Schulstufen und Schultypen zusammen. Sowohl aus der Haupt- und Realschule (5. bis 9. Klasse) sowie aus der gymnasialen Stufe besuchen Schülerinnern und Schüler das Teilzeitinternat.

Das Handball-Teilzeitinternat weist einen jährlichen Finanzbedarf von ca. 35 000 Fr. aus. In diesem Betrag sind die Trainer- und Lehrergehälter nicht enthalten. Die Lehrer, die zur Erteilung des Stützunterrichtes erforderlich sind, werden vom Bundesland honoriert. Die Trainer werden sowohl von der Schule (als Turnlehrer) als auch vom Handballverband des betreffenden Bundeslandes (als Verbandstrainer) entschädigt. Die Sportstätten werden von der Öffentlichkeit kostenlos zur Verfügung gestellt!

Die benötigten Mittel dienen zur Hauptsache zur Deckung der ständig steigenden Fahrkosten.

Auf der Einnahmenseite steht der Förderverein im Vordergrund. Gönner, Sponsoren, interessierte Vertreter aus Handballkreisen, Vereine und ein Grossteil der Eltern tragen jährlich ca. 30 000 Fr. zusammenl Auch die Teilnehmer des Teilzeitinternates haben einen Pflichtbeitrag zu leisten. Der Grundbeitrag kommt auf ca. 100 Fr. im Jahr zu stehen. Wird der Fahrdienst beansprucht, sind weitere 100 Fr. zu berappen.

Fazit

Betrachtet man die Anstrengungen, die in unseren Nachbarländem unternommen werden, um international den Anschluss an die Spitze nicht zu verlieren, muss man sich Gedanken darüber machen, welchen Aufwand man in der Schweiz betreibt, um dasselbe Ziel zu erreichen!

Auf der Stufe Animation scheinen wir weitgehend mit den internationalen Bestrebungen übereinzustimmen, doch auf der Stufe am Rande des Leistungssportes gilt es die Zeichen der Zeit zu erkennen und für unsere angehenden Leistungsträger die nötigen Voraussetzungen zu schaffen.

Wenn wir weiterhin im internationalen Vergleich mithalten wollen, müssen wir auch am Kapitel «Schule» einige Retouchen anbringen, die es uns ermöglichen, grössere Zeiträume zu schaffen, die ein ausgedehnteres Training erlauben.

Sicher ist die Internatslösung in der Schweiz, in Anbetracht der relativ kurzen Distanzen, nicht unbedingt erstrebenswert. Sicher aber sollten durch geeignete Stundenplananpassungen in unseren Schulen, den angehenden Leistungssportlern die Möglichkeit geschaffen werden, an den täglichen Trainingseinheiten teilzunehmen. Dass dabei die Schule nicht zu kurz kommen muss, zeigt das Modell der Teilzeitinternate in Deutschland! Ob eine Stoffreduktion zugunsten des Sportes vollzogen werden könnte, ist eine Frage der Gleichbehandlung. Bereits heute werden an den Gymnasien Ausbildungswege mit mathematischen, sprachlichen oder wirtschaftlichen Schwerpunkten angeboten, wieso sollen nicht auch Richtungen mit musischem oder sportlichem Schwergewicht angeboten werden?

Auch Lehrlinge und junge Berufsleute könnten in ein solches Modell integriert werden. Sicher würde es eine ganze Reihe von Absprachen mit den Lehrmeistern bedingen, die aber durchaus im Bereiche des Realisierbaren liegen würden.

Ein entsprechendes Modell kann aber nur realisiert werden, wenn alle interessierten Vereine gemeinsam an der Sache «Handball» arbeiten. Man müsste sogar weitergehen und anstreben, dass sich alle Verbände, die am Leistungssport interessiert sind, an einem entsprechenden Modell beteiligen! Die Realisierbarkeit dieser Variante hat vor allem das Modell in der Wiener Südstadt deutlich unter Beweis gestellt.

Dies ist der zentrale Punkt, die Schwachstelle an der es scheitert! Handball-, Fussball-, Eishockey-, Volleyball-, Tennis- und andere Sportverbände arbeiten isoliert voneinander! Um etwas zu erreichen, müssen die diversen Sportverbände in dieser Hinsicht zusammenspannen!

Dieselbe Problematik stellt sich auch auf der Stufe «Animation». Man tut sich schwer mit der interverbandlichen Zusammenarbeit, jeder ist des eigenen Glückes Schmied! Wir halten zu sehr an unseren föderalistischen Strukturen und Zielen fest!

Wollen wir den Anschluss nicht verlieren, so müssen alle Sportverbände gemeinsam das Problem der Animation und der späteren Integration des Leistungssportes in der Schule lösen! ■